

Gelungen betrachtet die Studie in einem materialreichen Überblick Bild und Text als gegenseitige Ergänzung unter Berücksichtigung ihrer Reproduktion und Verteilung. Colding Smith beleuchtet, wie Türken den Rezipienten in deutschsprachigen Gebieten des Heiligen Römischen Reiches präsentiert wurden.⁴ Die Aspekte reichen von der Angst vor der militärischen Macht des Osmanischen Reiches und seines islamischen Glaubens bis zur Bewunderung der höfischen Eleganz und Pracht. Dadurch bietet die Studie ein breiteres Spektrum an Wahrnehmungen der Türken als der Titel *Images of Islam* zunächst vermuten lässt. Fortschritte in der Drucktechnik und erweiterte Interaktionen zwischen deutschsprachigen Territorien und Osmanischem Reich unterstützten signifikante Änderungen in Bildern und Interpretationen der Türken. Druckgraphiken und der Kontext ihrer Repräsentation wurden unter diesen Gesichtspunkten ausgewertet, um die kulturelle Signifikanz des Osmanischen Reiches für Bewohner des Heiligen Römischen Reiches herauszustellen.

SARAH WILHELM
Universität Trier

⁴ Siehe u. a. Karl Göllner, *Turcica. Die europäischen Türkendrucke des 16. Jahrhunderts*, 3 Bd., Berlin 1961–1978.



Hartmut Scholz; Die mittelalterlichen Glasmalereien in Nürnberg. Sebald der Stadtseite (*Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland*, Bd. X,2); Berlin: Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft 2013; 710 S., 866 Abb.; ISBN 978-3-87157-236-4; 118 €

Das *Corpus Vitrearum Medii Aevi* ist ein 1952 begründetes internationales Forschungsprojekt zur Erschließung mittelalterlicher Glasmalereien. Der Stadt Nürnberg mit dem Bezirk Mittelfranken sind innerhalb der Reihe vier Teilbände gewidmet. Nürnberg hatte im ausgehenden Mittelalter und in der angehenden Neuzeit eine zentrale wirtschaftliche und politische Stellung inne und umfasste eine breite Schicht von stiftungsfreudigen und zahlungskräftigen Auftraggebern, die um gesteigerte Repräsentation und Vergrößerung des Seelgeräts bemüht waren; dementsprechend konnte es eine Vielzahl hochrangiger und produktiver Künstler binden: Diese brachten eine außerordentliche Fülle an sakralen und profanen Glasbildern hervor, sodass die Stadt – bei allen Verlusten – immer noch eine hohe Dichte an qualitativvoller Glasmalerei aufweist. Der vom selben Autor verfasste, 2002 erschienene erste Teilband erfasst die Gläser der ehemaligen reichsstädtisch Nürnbergschen Gebiete außerhalb der Stadtmauern sowie des übr-



*Hirsvogel-Werkstatt, Bamberger
Fenster, 1501/02, Nürnberg,
St. Sebald, Ostchor (217)*

gen Bezirks Mittelfranken,¹ die nachfolgenden befassen sich mit den Glasmalereien in der Stadt Nürnberg, aufgeteilt in die durch die Pegnitz getrennten Stadtteile um St. Sebald, die älteste Nürnberger Pfarrkirche, und St. Lorenz sowie die im Germanischen Nationalmuseum verwahrten Scheiben. Der zweite Teilband zur Sebald-er Stadtseite liegt mittlerweile vor.

Der Band folgt dem für das Corpuswerk üblichen Schema: Nach den allgemeinen Hinweisen zur Benutzung des Bandes – etwa der Erklärung der Erhaltungsschemata oder einer ausführlichen grafischen Darstellung der verschiedenen Typen ornamentaler Hintergrundmuster auf den katalogisierten Scheiben – bietet er eine ausführliche kunstgeschichtliche Einführung, in der Fragen zu Überlieferung, Handwerksorganisation und lokaler Kunsttradition geklärt werden. Dem historiografischen Eifer besonders der Patriziergeschlechter im 17. und 18. Jahrhundert ist es zu verdanken, dass der ehemalige Bestand der Nürnberger Glasbilder, besonders der Wappenscheiben, außerordentlich gut dokumentiert und überliefert ist: Das immer noch Erhaltene bietet frei-

1 Hartmut Scholz, *Corpus vitrearum medii aevi. Deutschland X,1 Mittelfranken und Nürnberg extra muros*, Berlin 2002.

Georg Christoph Wilder, Blick in die Augustinerkirche nach Südosten, Aquarell, 1817, Nürnberg, StadtBN, Nor. K. 4122 (316)



lich ein lückenhaftes Bild, immerhin ist aber die Größe der Lücken durch diese fast beispiellose Dokumentation einigermaßen zu ermessen. – Für die Glasmalerkunst in Nürnberg lassen sich zwei Hochphasen feststellen: die erste ab der Mitte des 14. Jahrhunderts, die zweite im Zuge einer großen Renovierungswelle ab dem ausgehenden 15. Jahrhundert, als aus der Zusammenarbeit des Stadtglasers Veit Hirsvogel (1461–1525) mit Albrecht Dürer (1471–1528) Glasmalereien hervorgingen, die zu den herausragenden Werken aus der Zeit um 1500 gehören. Die kunstgeschichtliche Einordnung erfolgt über Bezüge zu Grafik, Wand- und Tafelmalerei. Für die Malereien des 14. Jahrhunderts lassen sich besonders Beziehungen zu Böhmen feststellen, die über Kaiser Karl IV. und den Prager Hof vermittelt wurden.

An den kunstgeschichtlichen Überblick schließt sich der umfassende Katalog an, in dem alle in Bauten des Sebalders Bezirks vorhandenen oder ehemals hier befindlichen Scheiben verzeichnet sind, geordnet nach Sakralbauten oder Bauten im sakralen Kontext (St. Sebald mit Pfarrhof; das nicht mehr bestehende Augustinerkloster St. Veit; das ehemalige Benediktinerkloster St. Egidien; das nicht mehr bestehende Dominikanerkloster St. Marien; die Frauenkirche), Gebäuden der sozialen Fürsorge (Landauersches Zwölfbrüderhaus; Heiliggeistspital) sowie Profan- und Privatgebäuden.

Für einzeln überlieferte oder an andere Orte versetzte Scheiben werden die ursprünglichen baulichen und räumlichen Zusammenhänge genau rekonstruiert. Dazu sind detaillierte Grundrisse erstellt und die frühestmöglichen Abbildungen der Glasmalereien und des ursprünglichen architektonischen Kontextes zusammengetragen worden, darunter viele alte Innenansichten, vornehmlich Druckgrafik oder die Aquarelle von Georg Christoph Wilder (1797–1855). So bietet diese Abhandlung – neben dem historischen – auch einen eindrucksvollen architekturhistorischen Überblick. Besonders schwer wiegt in diesem Zusammenhang der Verlust der 1816 abgebrochenen Augustinerkirche St. Veit, die neben einer reichen Ausstattung an Glas- und Tafel-

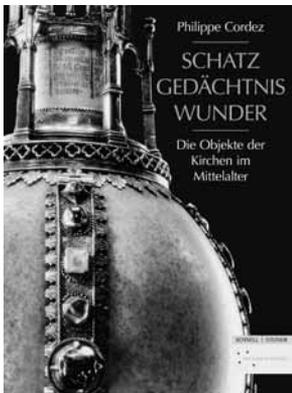
malereien durch das um 1480 als Hallenraum mit gewundenen Rippenfigurationen errichtete Langhaus baulich eine herausragende Stellung einnahm.

Die Publikation ist wiederum ein beeindruckender Beleg für die außerordentlich hochstehende Nürnberger Kunst des späten Mittelalters und besonders der Zeit um 1500. Der trotz schmerzlicher Verluste immer noch umfangreiche Bestand von 600 verzeichneten Scheiben ist vorbildlich erfasst, recherchiert und eingeordnet und dürfte so kaum Fragen offen lassen. Die breit aufgestellte Abhandlung informiert umfassend über die Glasmalereien, gibt darüber hinaus aber auch einen Einblick in die Nürnberger Kunstgeschichte im Allgemeinen, namentlich in die Architekturgeschichte.

Für jede Beschäftigung mit der deutschen Glasmalerei des 14., 15. und 16. Jahrhunderts ist eine Auseinandersetzung mit der Nürnberger Glasmalerei unerlässlich; immerhin für einen Teilbereich davon ist mit diesem Band ein weiteres Standardwerk vorgelegt worden. – Nachdem der erste Band des *Corpus Vitrearum Medii Aevi* – die Glasmalereien in Schwaben von 1200 bis 1350² – bereits 1958 erschienen und auch schon vergriffen ist, bliebe zu wünschen, dass in nicht allzu ferner Zukunft die noch ausstehenden Bände erscheinen werden, um das Corpuswerk zumindest mittelfristig abzuschließen. Diese Hoffnung erhält Nahrung aus dem Umstand, dass sich die Reihenfolge der Veröffentlichungen seit etwa 2000 merklich verdichtet hat.

DANIEL RIMSL
Regensburg

2 Hans Wentzel, *Corpus vitrearum medii aevi. Deutschland I,1 : Schwaben I (1200–1350)*, Berlin 1958.



Philippe Cordez; Schatz, Gedächtnis, Wunder. Die Objekte der Kirchen im Mittelalter (Quellen und Studien zur Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim, Bd. 10); Regensburg: Schnell & Steiner 2015; 256 S., 75 farb. Ill.; ISBN 978-3-7954-2804-4; € 49,95

Seit einigen Jahren setzt sich ein Bewusstsein durch, nach dem nicht nur die (höfischen) Kunst- und Wunderkammern, sondern ebenso die mittelalterlichen Kirchenschätze zu den Ahnen der Kunstmuseen gerechnet werden müssen, haben sie doch einen wichtigen Beitrag auch für die profane Sammelkultur geleistet. Ein profiliertester Streiter hierfür ist Philippe Cordez, der durch etliche Vorträge und Aufsätze in den letzten Jahren diese Diskussion nicht unerheblich mit geprägt und bereichert hat. Umso gespannter wurde die Vorlage seiner bei Jean-Claude Schmitt verfassten Pariser Dissertation erwartet, die nun in deutscher Sprache erscheint und offenbar nur eine mit reduziertem wissenschaftlichen Apparat versehene französische Publikation